

Predigt über Lk 15,1-7 **Bad König, 2.7.17; Martin Hecker**

Es nahten sich ihm aber allerlei Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. 2 Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. 3 Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: 4 Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? 5 Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. 6 Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. 7 Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Herzliche Einladung, liebe Gemeinde! Jesus spricht eine Einladung aus. Und ich darf diese Einladung weitersagen.

Die Frommen seiner Zeit haben sich geärgert über Jesus. Weil der den offensichtlichen Sündern, den religiösen Außenseitern, dem gesellschaftlichen Abschau nicht aus dem Weg gegangen ist, wie sich das für einen anständigen Menschen gehörte. Der ließ sich mit diesem ganzen – in ihren Augen – unreinen Pack ein. Und verunreinigte sich damit selbst. Das ging nicht. Man musste klare Grenzen ziehen.

Interessant, wie Jesus ihnen antwortet. Wenn Sie dieses 15. Kapitel im Lukasevan-

gelium aufmerksam lesen, dann entdecken Sie, dass er nicht nur erklärt, warum er so handelt, wie er handelt, sondern dass er dabei ganz liebevoll um eben diese irritierten und verärgerten und zornigen Frommen wirbt. Dass er sie genau wie die Zöllner und Sünder, von denen die Rede ist, ganz herzlich einlädt.

Drei Einladungen finde ich in diesem Gleichnis.

(1) Herzliche Einladung zur Umkehr

Vor kurzem kamen meine Frau und ich mit dem Auto von Süden her auf der A5 Richtung Odenwald. Wie gewohnt bin ich in Weinheim rausgefahren, um nach Hause zu kommen. Merkwürdigerweise wollte das Navi was Anderes. Und ab dem Moment, an dem ich die Autobahn verlassen hatte, verlangte es permanent, dass ich bei der nächsten Gelegenheit umkehren sollte.

„Bitte wenden!“ Was hat mich das schon genervt. Und wie oft hatte das Navi Unrecht. Ich wusste es besser und ich behielt recht. Also ging ich davon aus: Fahr nur weiter, das Navi kriegt sich schon wieder ein. Man hat ja schließlich auch seinen Stolz. Dann allerdings kam's: Kurz nach dem Saukopftunnel eine Vollsperrung. Und damit begann eine nächtliche Odenwaldrundfahrt, die es in sich hatte. Weil weiter oben noch eine Baustelle mit Sperrung kam und dann noch ein Ortsfest, das zu weiteren Umwegen zwang. Irgendwann kamen wir nach Hause. Deutlich später als gedacht. Ich geb's gerne zu: Umkehren wäre allemal die bessere Möglichkeit gewesen.

„Bitte wenden!“ Das nervt. „Umkehr!“ Das geht gegen unseren Stolz. Aber trotz-

dem ist das etwas, wovon Jesus immer wieder redet. Gleich zu Beginn seines Wirkens, nach seiner Taufe, geht er hin und sagt den Leuten: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ (Mt 4,17) In unsern Lutherbibeln ist das immer übersetzt mit „Tut Buße.“ So auch hier im Gleichnis vom verlorenen Schaf – der „*Sünder, der Buße tut*“. Aber wörtlich steht da: Kehrt um.

Jesus kennt die Baustellen und Gefahrenstellen und Umleitungen auf unserem Lebensweg besser als wir. Und Jesus weiß, wie leicht wir Menschen auf Abwege geraten. Wie leicht wir durchs Leben irren. Wie leicht uns die Orientierung verloren geht. Wie leicht wir verloren gehen.

Er vergleicht uns da – wenig schmeichelhaft – mit Schafen. Von denen ist es bekannt: Wenn sie sich erst mal ein Stück weit von der Herde entfernen, finden sie nicht mehr zurück. Denen fehlt die Orientierung. Sie laufen weiter, geraten in die Wüste, versteigen sich in einer gefährlichen Schlucht, landen irgendwo in den Dornen.

Vielleicht wehren Sie sich jetzt. „Wir sind doch keine Schafe.“ Mag ja sein. Aber Menschen, die sich verlaufen, gibt's genug. Die in irgendeiner Wüste landen. Die sich versteigen und verheddern und verstricken. Und die sind gar nicht so weit weg von uns.

Wie oft begegne ich Menschen, die sich verrannt haben in irgendwelche Abhängigkeiten. Das reicht vom Alkohol übers Internet bis hin zu andern Menschen, von denen sie nicht loskommen und die ihr Leben völlig beherrschen.

Oder ich denke an Ehepaare, die sich verstrickt haben in einem Gestrüpp gegenseitiger Lügen und Beschuldigungen und

die keinen Ausweg mehr sehen.

Familien, die hinter toller Fassade völlig zerstritten sind. Sagen Sie mir nicht, es gäbe keine verlorenen Menschen. Die sich selbst verloren haben, die Gott verloren haben, die für Gott verloren gegangen sind.

Ich beobachte auch mit Sorge eine Gesellschaft, die sich mehr und mehr versteigt in einer angeblichen Unabhängigkeit von Gott, in der Gottes Wort nicht mehr gilt, in der Gottes Werte entwertet werden. Eine Gesellschaft ohne Orientierung.

Und sehen Sie, da ist „Weiter so!“ das falsche Motto. Unser Stolz lässt uns selbst vor nem Abgrund noch sagen: „Weiter so!“

Statt dessen ruft Jesus uns zu: „Kehrt um!“ Es gibt einen Ausweg aus den Süchten und Abhängigkeiten. Es gibt einen Ausweg aus der Ehekrise. Es gibt einen Ausweg aus der gesellschaftlichen Orientierungslosigkeit. Der Ausweg heißt: Umkehr. Bitte wenden. Und dazu lädt Jesus uns ein. Ganz liebevoll.

Die zweite Einladung:

(2) Herzliche Einladung zu Jesus

Schauen wir, wie im Gleichnis die Umkehr gelingt. Der Hirte setzt sich nicht hin und wartet, ob das Schaf vielleicht wieder von alleine zurückfindet. Der Hirte stellt sich nicht hin und ruft und pfeift dem Schaf hinterher. Der Hirte geht auch nicht hin und schickt seine Hunde los.

Sondern der Hirte macht sich selbst auf den Weg. Er geht dem Verlorenen nach. Sucht es. Und wenn er's findet, nimmt er's auf die Schulter und trägt's heim.

So ist es übrigens auch in den weiteren Gleichnissen, die in diesem Kapitel noch folgen. Die Frau macht sich auf die Suche

nach dem verlorenen Groschen. Und der verlorene Sohn kommt zwar von alleine zurück, aber der Vater rennt ihm schon entgegen, nimmt ihm die schwersten letzten Schritte ab, nimmt ihn in die Arme, führt ihn nach Hause.

Das ist Umkehr. So ist Umkehr. Das ist nicht etwas, was wir alleine tun müssten. Ich befürchte, wir könnten es oft gar nicht. Sondern das ist etwas, was Jesus tut. Das, wozu Jesus uns auffordert und einlädt, das ist immer etwas, was er selbst auch an uns und für uns tut.

Er macht sich auf die Suche. Er geht dorthin, wo wir Verlorenen in unserer Verlorenheit hingeraten sind. In die Abhängigkeit. In den Streit. In den Schuld. Überall ist er da. Seine Suche geht so weit, dass er selbst im Tod landet. Dass er selbst in der Gottferne landet. „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ (Mt 27,46), schreit er am Kreuz. Da ist er selbst in der schlimmsten Wüste, in der tiefsten Verlorenheit, in die wir Menschen geraten können. Aber genau da findet er uns.

Und wenn er uns findet, dann sagt er: „Komm, ich will dich in die Arme nehmen. Komm, ich will dich auf meine Schulter legen. Komm, ich will dich nach Hause tragen. Und dann bleib doch bitte bei mir. Lass mich doch dein Leben in Ordnung bringen. Und fang bitte an, mit mir und nach meinem Willen zu leben.“

Mit Jesus bekommt das Leben eine neue Richtung. Das haben schon so viele erfahren, die sich von ihm haben finden lassen. Mit Jesus bekommt das Leben eine klare Orientierung. Das durften schon so viele lernen, die ihm wirklich ihr Leben übergeben haben. Mit Jesus bekommt das

Leben einen Halt. Ein Ziel. Eine Heimat.

So passiert Umkehr. Dass Jesus uns nachgeht und uns findet und uns nach Hause trägt. Vielleicht ist er ja Ihnen oder Dir nachgegangen bis heute. Und wird gerade eben fündig.

Umkehr ohne Jesus geht schief. Umkehr ohne Jesus ist ein Krampf. Deshalb: Die Einladung zur Umkehr ist immer die Einladung zu Jesus.

Eine dritte Einladung:

(3) Herzliche Einladung zur Freude

Darauf läuft alles hinaus. Das steht am Ende der Geschichte: Die Freude.

Der Hirte legt sich das Schaf „auf die Schultern voller Freude.“ Nicht voller Gemeckere und Geschimpfe. Nicht voller Spott und Hohn. Sondern voller Freude. Und er lädt andere ein: „*Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.*“ Und dann redet Jesus von der großen Freude im Himmel über jeden Sünder, also über jeden verlorenen Gegangenen, über jeden Verlaufenen und Verirrten, der umkehrt, der also gefunden und gerettet wird. Wenn ein Mensch zu Gott findet, wenn Gott einen Menschen findet, dann feiern die Engel im Himmel ein Freudenfest.

Freude. Darauf läuft alles hinaus. Ich habe oft den Eindruck, uns ist die Freude verloren gegangen. Übrigens mag auch das ein Zeichen sein dafür, dass wir zu den Verlorenen gehören. Achten Sie mal drauf, ob jemand beispielsweise sagt, dass ihm seine Arbeit Freude macht. Dass es ihm eine Freude war, mit Ihnen zusammen was zu unternehmen. Dass er sich freut am Leben.

Meistens heißt es nur: „Das macht mir Spaß.“ Aber Spaß ist nicht das gleiche wie Freude. Spaß ist viel oberflächlicher. Freude geht viel tiefer. Wir leben in einer Spaßgesellschaft. Die kommt mir aber oft zu tiefst freudlos vor.

Es wird höchste Zeit, dass wir die Freude wieder entdecken. Dass wir uns die Freude wieder neu schenken lassen. Dass wir uns von Jesus in die Freude führen lassen.

Denn darum geht's bei Jesus von Anfang bis zum Ende. Um Freude. Dahin will er uns bringen.

Als er auf die Welt kam, sagte der Engel: „Ich verkündige Euch große Freude.“ (Lk 2,10) Kurz vor seinem Abschied sagt Jesus zu seinen Schülern: „Das habe ich zu euch geredet, dass meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde.“ (Joh 15,11) Das, was er hat – Freude – das will er seinen Leuten schenken. Der reiche Kämmerer, der Jesus gefunden hat, zieht mit Freuden seinen Weg. (Apg 8,40) Zachäus klettert von seinem Baum und nimmt Jesus auf mit Freuden. (Lk 19,7) Und hier redet Jesus von der Freude im Himmel und er lädt alle ein: Freut euch mit. Das ist die Einladung auch an die Pharisäer, an die mürrischen Frommen. So wie später dann an den älteren Sohn, der immer zuhause war beim Vater: „Du solltest Dich mit uns freuen.“ Das gibt's nämlich auch, und das darf ich jetzt nicht verschweigen: Ein zu tiefst freudloses Christentum. Das gibt's offensichtlich, dass man sich immer brav zu Gott hält und ein völlig freudloses Leben führt. Das ist, wenn ich's recht sehe, auch eine Schuld unseres Christseins, unserer Gemeinden, unserer Kirche, dass wir die

Freude an Jesus verloren haben. Dass wir keine frohmachende Botschaft mehr weitersagen. Dass wir die Freude des Evangeliums nicht leben und deshalb auch nicht weitergeben. Das ist Schuld, die wir auf uns laden. Und da ist schon wieder der Ruf, die Einladung zur Umkehr dran. Umkehr zu Jesus ist Umkehr in die Freude. Und er will uns immer in die Freude führen.

Darauf läuft die ganze Geschichte hinaus. Und das will ich denen sagen, deren Herz so schwer ist, weil sie draußen auf dem Friedhof von einem lieben Menschen Abschied nehmen mussten: Jesus kann Ihnen eine Freude schenken, die in aller Traurigkeit da bleibt und die schließlich die Oberhand behält. Diese Freude hat ihren tiefsten Grund ja gerade darin, dass Jesus, der Gekreuzigte, lebt. Dass er auferstanden ist. Dass der Tod verloren hat.

Und denen, die Angst haben vor einer Krankheit oder vor der Arbeitslosigkeit oder vor dem Krisengespräch mit dem Ehepartner, sagt Jesus: „Euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“ (Joh 16,22)

Und diejenigen, die unter einer Schuld leiden, die sich verlaufen und verirrt und verheddert haben in ihrem Leben, gilt, was der Engel sagte: „Ich verkündige Euch große Freude ... denn euch ist der Heiland geboren.“ (Lk 2) Wir dürfen einen Heiland haben. Welch eine Freude.

Zu all dem lade ich Sie heute im Namen des lebendigen Gottes ganz herzlich ein: Herzliche Einladung zur Umkehr. Herzliche Einladung zu Jesus. Herzliche Einladung zur Freude.